

ELiS_e

[e'li:zə]

<Essener Linguistische Skripte_elektronisch>

*Rupprecht S. Baur, Anna Stuckert,
Claus Wenderott*

*Analyse von bilinguaalem Unterricht
auf der Grundlage von Gütekriterien*

elise@uni-essen.de

<http://www.elise.uni-essen.de>

Rupprecht S. Baur / Anna Stuckert / Claus Wenderott

Analyse von bilingualem Unterricht auf der Grundlage von Gütekriterien

Die folgende Beschreibung bzw. Analyse bilingualen Erdkundeunterrichts ist das Ergebnis unserer Hospitationen in der Maria-Wächtler-Schule Essen (Bundesland Nordrhein-Westfalen), in der bilinguales Lehren und Lernen eine lange Tradition hat und deren Erfahrungen aus unserer Sicht auch bei der Planung und Gestaltung des bilingualen Unterrichts in Russland berücksichtigt werden könnten. Die Idee bilingualen Lehrens und Lernens entwickelte sich als Bestandteil des Konzepts interkultureller Bildung und Erziehung (interkulturelle Bildung als eine unerlässliche Komponente von Allgemeinbildung), und es ist kein Zufall, dass das multikulturelle Nordrhein-Westfalen mit für deutsche Verhältnisse besonders hohem Migrantenanteil vor 25 Jahren als Pionier bilingualen Sachfachunterricht in einer Reihe von Gymnasien eingeführt hat. Mit der Zeit zeigte sich, dass Geografie für den Einstieg in den bilingualen Unterricht ein besonders geeignetes Sachfach ist, u. a. weil es inhaltlich und sprachlich eine solide Grundlage für den Unterricht in weiteren bilingualen Fächern, z. B. Politik und Geschichte, schafft.

Die Vorbereitung auf den bilingualen Unterricht beginnt in der Maria-Wächtler-Schule in den Klassen 5 bis 6 mit einem verstärkten, intensiven Englischunterricht, der auf die Förderung allgemeinsprachlicher Fertigkeiten und Fähigkeiten abzielt. Danach beginnt in der Klasse 7 (Biologie) der bilinguale Unterricht. In der Klasse 8 folgt Geografie bilingual. Das Spektrum bilingualer Fächer erweitert sich dann in den nachfolgenden Klassen durch Politik und Geschichte.

Der vorliegende Beschreibung bzw. Analyse des bilingualen Geografieunterrichts in der Klasse 8 der Maria-Wächtler-Schule haben wir die Gütekriterien zugrunde gelegt, die im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Betreuung des Schulversuchs an der Staatlichen Europaschule Berlin entstanden und von Peter Doyé in seinem Vortrag „Guter Fremdsprachenunterricht – Was ist das? Das Problem der Erstellung von Gütekriterien“ (Doyé 2002) zusammengefasst sind. Es handelt sich dabei um die folgenden Kriterien: 1 – Planung, 2 – Transparenz, 3 – Konzentration auf Teile, 4 – Einheit von Sprache und Sache, 5 – Kontext, 6 – Grundbildung, 7 – Schülerzentrierung, 8 – Ganzheit, 9 – Differenzierung, 10 – Selbstständigkeit, 11 – Zusammenarbeit, 12 – Partner-

schaft, 13 – Disziplin, 14 – Gleichbehandlung der Partnerkulturen, 15 – Einbeziehung weiterer Kulturen, 16 – Individuelle Beurteilung, 17 – Gestaltung der Räume.

Es fällt auf, dass der Kriterienkatalog stark allgemeinpädagogisch konzipiert ist und dass daher auch anderer Unterricht anhand dieser Kriterien analysiert werden könnte. Beim Auswerten einzelner Kriterien in Bezug auf einen konkreten Unterricht haben wir es also mit der Dialektik des Allgemeinen, des Einzelnen und des Besonderen zu tun, wobei nationale und kulturelle Spezifika, die Besonderheiten der dargestellten Unterrichtsform, die Eigenart des Klassenverbandes und der Schulform sowie die Persönlichkeit des Lehrers unter dem Blickwinkel allgemeinpädagogischer Ansätze betrachtet werden. Hervorzuheben ist noch, dass jeder Sachfachunterricht Sprachunterricht ist (auch in der Muttersprache), dass aber der sprachliche Aspekt im bilingualen Unterricht einen besonders zu beachtenden Stellenwert erhält.

Die folgende Analyse beruht auf 24 Unterrichtsstunden, die beobachtet, protokolliert und anhand des oben erwähnten Kriterienkatalogs einer Reflexion und Analyse unterzogen wurden.

Kriterium 1: Planung

Der beobachtete Unterricht war gut geplant. Bei der Planung seines bilingualen Geografieunterrichts hielt sich der Lehrer an den Unterrichtsplan für das Fach Erdkunde der Maria-Wächtler-Schule, der auf dem Rahmencurriculum des Kultusministeriums NRW für das Fach Erdkunde an Gymnasien basiert.

Inhaltlich und didaktisch steht der Erdkundeunterricht im bilingualen Zweig in Übereinstimmung mit dem muttersprachlichen Erdkundeunterricht in den Parallelklassen. Lehrstoff für Beispiele zu den im Unterrichtsplan vorgeschriebenen Themen wählt der Lehrer selbst aus.

Die beobachteten Unterrichtseinheiten „Weltbevölkerung“, „Das Modell des Bevölkerungswachstums“, „Bevölkerungswachstum in einzelnen Ländern. Demographische Probleme der Entwicklungsländer“, „Bevölkerungspolitik in China“ und „Naturkatastrophen“ entsprachen dem schulinternen Lehrplan für das Fach Erdkunde der Maria-Wächtler-Schule und wurden synchron und diachron am Beispiel der Länder Deutschland und Bangladesch, Deutschland und China kontrastiv und problemorientiert behandelt.

Kriterium 2: Transparenz

Bei der Begründung dieses Kriteriums geht Doyé von den Merkmalen „durchschaubar“ und „sinnvoll“ aus. Der Lehrer erklärt den Schülern „den Sinn des jeweils zu Lernenden und macht es für sie durchschaubar. Die Durchschaubarkeit eines Gegenstandes erhöht in der Regel seine Akzeptanz durch die Lernenden. Dieses Kriterium enthält die Forderung, dass die Lehrerinnen und Lehrer, wo immer möglich, die Unterrichtsinhalte in klarer, verständlicher Form präsentieren und den Sinn des Lernens dieser Inhalte erläutern.“ (Doyé 2002, 4)

Transparenz zielt damit darauf ab, dass die Schüler den Sinn und den Zweck dessen, was sie erarbeiten, erkennen und nicht nur eine instrumentelle Lernmotivation aufbauen. In dem von uns beobachteten Unterricht achtete der Lehrer darauf, dass die Schüler die Fragestellungen als eigenständige, wichtige Fragestellungen erkannten: Fragen, die für sie als Individuen und Mitglieder der Gesellschaft lebenslang von Bedeutung sein werden, da sie in einer globalen Weise mit den Fragen der Entwicklung der Gesellschaft verknüpft sind.

Anhand der Behandlung des Themas „Bevölkerungswachstum weltweit“ lässt sich dies exemplarisch zeigen. Die Schüler verstanden bei diesem Thema, dass es eine komplexe Fragestellung ist, die man nur verstehen kann, wenn man historische, politische, wirtschaftliche und naturwissenschaftliche Aspekte berücksichtigt.

Konkret ging der Lehrer bei der Einführung des Themas so vor, dass er eine graphische Darstellung an die Tafel zeichnete, die zeigte, wie sich die Bevölkerung in den westeuropäischen Ländern ab Anfang des 18. Jahrhunderts und bis heute entwickelt hat. Die Grafik stellte die vier Perioden der Bevölkerungsentwicklung (Geburten- und Sterberaten) in der Geschichte Europas dar: ca. 1700-1800 (A), ca. 1800-1900 (B), ca. 1900-2000 (C) und ab 2000 (D). Die vier Zeitperioden entsprachen den vier Phasen des Bevölkerungswachstums, was aus der Grafik gut ersichtlich war: A – hohe Geburten- und Sterberaten; B – Geburtenraten steigen, Sterberaten sinken; C – Geburten- und Sterberaten fallen; D – Geburtenraten sind niedrig und fallen weiter, Sterberaten sind niedrig und bleiben stabil. Mit Hilfe der Grafik veranschaulichte der Lehrer wichtige demografische Realitäten der Vergangenheit und der Gegenwart im Kontrast, wodurch sich die Fragen nach dem WAS und WARUM zwanglos ergaben. Die Schüler stellten selbst fest, wie sich das Verhältnis zwischen den Geburten- und Sterberaten in den einzelnen Epochen entwickelt hatte und stellten Vergleiche an. Dann fragte der Lehrer nach den Gründen für verschiedene Typen der historischen Bevölkerungsentwicklung. Die Schüler sollten ihre Vorkenntnisse im Fach Geschichte aktivieren und nannten von sich aus folgende Gründe für die Phase A der Bevölkerungsentwicklung:

- a) Gründe für viele Kinder: Kinder waren Arbeitskräfte für die Gesellschaft und Familie; sie waren die „Altersversicherung“ für ihre Eltern; man brauchte Soldaten für zahlreiche Kriege; es gab keine Familienplanung, keine Verhütungsmittel.
- b) Gründe für hohe Sterberaten: schlechte Ernährung, Hungersnöte, Kriege, mangelhafte Wohn- und Arbeitsbedingungen; Epidemien, niedriges Entwicklungsniveau der Medizin, schlechte medizinische Betreuung der Bevölkerung usw.

Die Situation änderte sich im 19. Jh. (Phase B): Die Gründe für hohe Geburtenraten blieben auf dem Niveau des 18. Jh. Sie stiegen auch etwas, weil sich die Lebensbedingungen und die medizinische Betreuung verbesserten. Die Sterberaten sanken aufgrund des Fortschritts in Wissenschaft und Technik, durch die Entwicklung sozialer Systeme und die Verbesserung der Lebens-, Wohn- und Arbeitsbedingungen, durch Erfolge der Medizin und eine bessere medizinische Betreuung der Bevölkerung.

Für die Phase C (das 20. Jh.) konnten die Schüler das Sinken von Geburten- und Sterberaten feststellen und folgende Gründe dafür nennen: Die Geburtenraten sanken, weil es im 20. Jh. schon Verhütungsmittel und Familienplanung gab und weil sich die Stellung der Frau in der Gesellschaft änderte, d. h. Frauen konnten selbst darüber mitentscheiden, ob sie Kinder gebären wollten oder nicht. Die Klasse diskutierte in diesem Zusammenhang dann den Begriff „Emanzipation“. Hinsichtlich der Ursachen für das weitere Sinken der Sterberaten konnten die Lernenden herausarbeiten, dass die Gründe dafür im Wesentlichen dieselben wie im 19. Jh. waren.

Für die Phase D stellten die Schüler fest, dass die Geburtenraten im 21. Jh. weiter rückläufig sind, während die Sterberaten stabil bleiben (Altern der Bevölkerung).

Danach wies der Lehrer auf *den Sinn* der mit Hilfe der Grafik durchgeführten Überlegungen und Analysen hin, indem er die Verbindung zwischen Geschichte und Gegenwart herstellte und die Schüler darauf aufmerksam machte, dass die Phase A heutzutage weiterhin dem Typ 1 der natürlichen Bevölkerungsbewegung in den Entwicklungsländern entspricht, während Phase D den Typ 2 in den entwickelten Ländern darstellt. Da die Sachverhalte aus der historischen Perspektive durchschaubar, klar und verständlich herausgearbeitet worden waren und weil der Übergang auf die synchrone Ebene so logisch war, konnten die Schüler anhand der Phasen A und D die heutigen demographischen Prozesse in den Ländern der Dritten Welt und in den entwickelten Ländern auswerten. Damit sich die Schüler die demographischen Probleme in den Ländern der beiden Typen noch besser vorstellen konnten, machte der Lehrer sie auf die Comics „Sie haben eine große Familie, weil sie arm sind“ aufmerksam, in denen die Probleme je einer Familie in einem Entwicklungsland und in einem entwickelten Land pointiert dargestellt werden. (Rischke 1992, 12)

Wenn wir uns noch einmal der Frage zuwenden, wie die Transparenz im Unterricht hergestellt werden konnte, so sind dafür folgende Gründe zu erkennen:

- 1) Durch die Hinführung zum Thema wurde der sachfachliche Inhalt deutlich.
- 2) Es wurden logische Zusammenhänge geschaffen.
- 3) Die behandelten Inhalte waren kohärent.
- 4) Die Inhalte wurden kontrastiv behandelt und machten einen Bezug zur aktuellen gesellschaftlichen Situation im eigenen Land und in den Entwicklungsländern deutlich.
- 5) Der Zugang zum Thema war ganzheitlich, indem auch nicht-geografische (geschichtliche, wirtschaftliche, politische) Aspekte in den Erdkundeunterricht einbezogen wurden. Hinzu kam, dass durch die schülerzentrierte Arbeitsform die Selbstständigkeit und Kreativität der Schüler gefördert wurde.

Kriterium 3: Konzentration auf Teile

Im Unterricht ist es ab und zu notwendig, sich auf Einzelaspekte zu konzentrieren, auch wenn das nicht im Unterrichtsplan oder im Stundenentwurf vorgesehen ist. Ein Grund hierfür kann sein, dass sich das Interesse der Schüler auf eine bestimmte Fragestellung

konzentriert. In diesem Fall wäre es unter dem Gesichtspunkt der Schülerzentrierung und der Unterstützung ihrer Motivation unangemessen, auf dieses Interesse nicht einzugehen. Ein anderer Grund für die Konzentration auf einen Teilaspekt kann darin liegen, dass unerwartet Verständnisschwierigkeiten auftauchen, die den Lehrer dazu zwingen, eine Frage länger und intensiver als geplant zu behandeln. Durch diese Aspekte besteht auch ein Zusammenhang zum Kriterium *Transparenz*.

So haben die Schüler z. B. bei der Behandlung des Themas „Bevölkerungswachstum weltweit“ ein besonderes Interesse an der Frage der Volkszählungen gezeigt. Aus diesem Grund ging der Lehrer auf diesen Aspekt detailliert ein. Die Klasse diskutierte darüber, auf welche Weise die staatlichen Institutionen feststellen können, wie viele Menschen in ihrem Land leben und was man überhaupt unter dem Begriff „Volkszählung“ versteht, wie oft Volkszählungen durchgeführt werden usw. Der Lehrer erinnerte die Klasse an Volkszählungen in der Geschichte der Menschheit vor einigen tausend Jahren – in China, Ägypten und im Römischen Reich. Im weiteren Verlauf ging es um die im Neuen Testament beschriebene Geschichte der Geburt Jesu: Aus welchem Grund machten sich Josef und Maria auf den Weg nach Bethlehem?

Beim Thema „Bevölkerungswachstum“ fragte der Lehrer zunächst die Schüler, warum im 17. Jahrhundert die Sterberaten und Geburtenraten so hoch waren. Da sich die Schüler die Lebensbedingungen im 17. Jahrhundert nicht gut genug vorstellen konnten, erklärte der Lehrer den Sachzusammenhang selbst. Beim Thema „Das Monsunklima auf der Indischen Halbinsel“ ging der Lehrer etwas ausführlicher auf die Begriffe „Monsunklima“, „Sedimente“ usw. ein sowie auch darauf, ob man gegen die Flutkatastrophen wirklich etwas unternehmen kann und welche Maßnahmen überhaupt getroffen werden können. Bei der Behandlung des Themas „China“ klärte der Lehrer zusammen mit den Schülern, was unter dem Begriff „Kommunismus“ generell und im heutigen China verstanden wird.

Kriterium 4: Einheit von Sprache und Sache

Auch Doyé stellt fest, dass jeder Unterricht Sprachunterricht ist (Doyé 1996, 14), woraus man die Forderung ableiten kann, dass jeder Lehrer auch auf die Versprachlichung der Inhalte achten muss. Dieses Problem wird im normalen Fachunterricht nicht immer angemessen beachtet, ist aber im bilingualen Unterricht stets präsent. Hier besteht oftmals die Gefahr, dass der Fachunterricht zum Sprachunterricht mutieren kann. Die Einheit von Sprache und Sache ist mit anderen Worten die Einheit des Inhalts (Sache, sachfachliche Inhalte) und der Form (Sprache). Als eine Einheit sind Inhalt und Form so eng miteinander verbunden, dass, wenn die sprachliche Form nicht angemessen ist, der Inhalt verfälscht oder unverständlich werden kann. Die Lösung des Konflikts zwischen Inhalt und Form ist nur durch einen Fortschritt des Einzelnen in seiner individuellen Sprachentwicklung zu erreichen, wodurch die „Einheit“ hergestellt werden kann. Mit anderen Worten: Die Einheit entwickelt sich, indem der Konflikt zwischen Inhalt und Form nach und nach durch den Erwerb sprachlicher Mittel gelöst wird.

Im bilingualen Unterricht (wie eigentlich auch in jedem „normalen“, muttersprachlichen Unterricht) können Sache als Inhalt und Sprache als Form in Widerspruch geraten, was durch eine Diskrepanz zwischen kognitiven und sprachlichen Möglichkeiten der Lernenden verursacht sein kann: Den Lernenden fehlen zunächst ausreichende sprachliche Fähigkeiten, die die angemessene Behandlung sachfachlicher Inhalte ermöglichen.

Im beobachteten Unterricht wurde der Konflikt zwischen Sache und Sprache durch eine systematische Veranschaulichung (Landkarten, Bilder, Comics, Filme, Tabellen, Grafiken, Statistiken) des Unterrichtsstoffs und eine darauf aufbauende Entwicklung des Wortschatzes gelöst. Manchmal wurde die Erläuterung des Inhalts auch durch den Gebrauch der Muttersprache seitens der Lernenden vorgenommen. Wenn z. B. die Schüler ein passendes englisches Wort nicht finden konnten, war es ihnen erlaubt, das deutsche Äquivalent zu verwenden, während der Lehrer oder andere Schüler dann den englischsprachigen Begriff nannten bzw. an die Tafel schrieben.

Wie ein Kompromiss in Bezug des Gebrauchs der Fremd- und der Muttersprache zu stande kommt, konnte man beim Thema „Bevölkerungswachstum weltweit“ beobachten. Wie oben schon erwähnt wurde, arbeiteten die Schüler mit der Grafik, die die vier Perioden (A: 1700-1800; B: 1800-1900; C: 1900-2000 und D: ab 2000) der Bevölkerungsentwicklung in Westeuropa darstellte. In der zweiten Stunde zu diesem wichtigen Thema begann der Lehrer den Unterricht mit der Wiederholung, und zwar damit, dass er die Sachverhalte in Form dieser Grafik noch einmal an der Tafel veranschaulichte. Die Schüler sollten sich die ihnen schon bekannte Grafik ansehen und jede Epoche der Bevölkerungsentwicklung noch einmal in der Muttersprache charakterisieren, wobei der Lehrer einzelne Aspekte mit zusätzlichen Erläuterungen in der deutschen Sprache begleitete. So erklärte z. B. der Lehrer, warum die Fürsten in Deutschland im 18.-19. Jh. an hohen Geburtenraten – in erster Linie an lebend geborenen Jungen – interessiert gewesen waren: Die Fürsten hätten den gleichen Grund wie die Nationalsozialisten in den dreißiger Jahren gehabt, als hohe Geburtenraten gefördert wurden. In beiden Fällen hätte man mehr Soldaten für Kriege haben wollen, erläuterte der Lehrer. In der Muttersprache konnte der Lehrer etwas ausführlicher über die Wohn- und Lebensbedingungen der Menschen im 18. Jh. erzählen – z. B. wie primitiv die Heizung in den Häusern gewesen war, welche Epidemien die Länder verheert hatten usw. Durch den Gebrauch der Muttersprache wurde auch das Prinzip der Transparenz unterstützt, denn die Schüler wissen genau, worüber gesprochen wird, und können die muttersprachliche Information anfordern, wenn sie etwas nicht verstehen. Anschließend verließ der Unterricht wieder in der englischen Sprache.

Auf die Frage, warum die Wiederholung der Sachverhalte in der ersten Hälfte der Stunde in der Muttersprache durchgeführt wurde, antwortete der Lehrer, dies sei wegen der Diskrepanz zwischen Sache und Sprache so geschehen. In der 8. Klasse könnten die Schüler noch nicht so perfekt Englisch. Weil er aber die Inhalte der letzten Stunde bedeutsam für weitere Themen finde, sei es für ihn wichtig, dass der Stoff grundlegend festigt werde. Der Lehrer konnte auf diese Weise für sich besser feststellen, inwieweit

die Schüler den Lehrstoff angeeignet haben. Andererseits, so der Lehrer, müssen die Schüler im bilingualen Unterricht die Fachtermini nicht nur in der Fremdsprache, sondern auch in der Muttersprache sinnvoll verwenden können.

Seinem Unterricht legt der Lehrer folgende Annahmen und Prinzipien zugrunde:

1. *Nicht jeder Schüler, der sprachlich schwach ist, ist auch sachfachlich schwach.* Diese Tatsache muss man bei der Benotung bzw. individuellen Beurteilung sowie bei der Aufgabenverteilung berücksichtigen. Dieser letzte Punkt betrifft besonders die Hausaufgaben oder individuelle Aufgaben im Unterricht, die differenziert verteilt werden können.
2. *Bilingualer Sachfachunterricht ist nicht in erster Linie Sprachunterricht.* Der Lehrer soll sich auf die Einführung und Erläuterung solcher Termini und Fachausdrücke beschränken, die für die Behandlung konkreter Unterrichtseinheiten eine Schlüsselrolle spielen.
3. *Sprachliche Fehlerkorrekturen dürfen im Sachfachunterricht nicht im Vordergrund stehen.* Der Lehrer muss sich auf die Fachtermini konzentrieren. Wichtig ist, dass die Schüler die Inhalte verstehen und sich darüber austauschen.
4. *Der bilinguale Unterricht ist nicht der geeignete Ort für das Üben von Grammatik.* Falls der Lehrer offensichtliche sprachliche Schwächen feststellt oder vermutet, sollten grammatische Korrekturen in Kooperation mit dem Fremdsprachenlehrer im Fremdsprachenunterricht vorgenommen werden. Auch wenn der Fachlehrer z. B. plant, mit Statistiken zu arbeiten, kann er die Versprachlichung etwa von Zahlenausdrücken u. a. durch den Fremdsprachenlehrer vorbereiten lassen.
5. *Zur Fixierung von fachlichen Termini ist die Führung eines Vokabelheftes zu empfehlen.* Der Fachwortschatz zu jeder Unterrichtseinheit soll fixiert werden. Es wird empfohlen, kurze Mustertexte bzw. Mustersätze zu fixieren, die die Lernenden dann als Phrase auf die Beschreibung bzw. Analyse ähnlicher Sachverhalte übertragen können. Die Schüler müssen z. B. als Hausaufgabe die Grafik „Entwicklung der Weltbevölkerung“ schriftlich analysieren. Dabei erwartet der Lehrer die Verwendung von inhaltlich wichtigen Termini und Fachausdrücken: *Die Kurve steigt... Die Kurve sinkt... Die Grafik zeigt die Entwicklung der Weltbevölkerung von... bis...* usw., die auch als Mustersätze für die Beschreibung anderer grafischer Darstellungen gebraucht werden können.
6. Hausaufgaben stellen in erster Linie eine schriftliche Zusammenfassung der im Unterricht (manchmal nur mündlich) behandelten Inhalte dar. Die nächste Unterrichtsstunde beginnt mit der Wiederholung des Lehrstoffs der letzten Stunde bzw. mit der Hausaufgabe.
7. Wiederholung und Zusammenfassung sind geeignete sprachliche Aktivitäten, um die Diskrepanz zwischen Sprache und Sache im bilingualen Unterricht zu überwinden.

Jeder kleine Schritt beginnt mit der Wiederholung bzw. mit der Anknüpfung an das Vorwissen und endet mit der Zusammenfassung.

Kriterium 5: Kontext

Der beobachtete Unterricht knüpfte im Wesentlichen an die bisherigen Erfahrungen und Vorkenntnisse der Schüler an und schuf gleichzeitig eine solide Basis für die Behandlung weiterer Themen. Das Aktivieren von Vorkenntnissen der Schüler konnte man z. B. bei der Unterrichtseinheit „China. Bevölkerungspolitik“ beobachten, als der Lehrer am Anfang der ersten Stunde zu diesem Thema die Schüler aufforderte, an die Tafel zu gehen und in die von ihm vorgegebene Tabelle solche Informationen über China einzutragen, die ihnen aus Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehsendungen bzw. auch vom Lehrstoff anderer Schulfächer her schon bekannt waren. Die Schüler waren sehr aktiv, und die Hälfte der Schüler beteiligte sich am Tafelanschrieb.

Thema: China

Kultur	Wirtschaft	Landwirtschaft	Landschaft
Eine sehr alte Sprache, reich an Dialekten; eine uralte Kultur und Philosophie; Pflege von Traditionen; kommunistische Ideologie in der Vergangenheit, „Kulturrevolution“ usw.	Schrittweiser Übergang zur Marktwirtschaft; kleine und mittlere Unternehmen sind privat, die meisten größeren Betriebe gehören dem Staat, eine extrem große Bevölkerung usw.	Reis- und Weizenanbau; Teeplantagen; Geflügelzucht (Enten, Hühner); Fischfang usw.	Hohe Berge, Bergketten; große, mächtige Flüsse usw.

Dies waren einige der Beiträge der Schüler, die von ihnen an die Tafel geschrieben wurden. Der Lehrer ging auf einige Thesen der Schüler ein und ließ sie etwas ausführlicher über einzelne Aspekte berichten, z. B.: Was verstehen die Schüler unter dem Begriff Kommunismus? Was für eine Sprache ist Chinesisch? Welche großen Flüsse hat China?

Der Lehrer verallgemeinerte die Antworten der Schüler, fügte selbst einige Informationen hinzu und ging logisch zum nächsten Thema der Unterrichtseinheit „Bevölkerung und Bevölkerungspolitik in China“ über, indem er die Kenntnisse der Schüler bezüglich der Entwicklungsländerproblematik bzw. des Themas „Bevölkerungswachstum in Bangladesch“ aktivierte und darauf hinwies, dass China genauso wie andere süd- und ostasiatische Länder mit demographischen Problemen zu kämpfen hat. Was für Probleme das im Einzelnen sind, sollten die Schüler selbst formulieren. In der zweiten Hälfte dieser Doppelstunde sahen sich die Schüler den Film „China. Maßnahmen der Geburtenkontrolle“ an, der anhand anschaulicher Beispiele wichtige Maßnahmen und Auswirkungen der chinesischen „Ein-Kind-Politik“ demonstrierte. Die Unterrichtseinheit

„China. Bevölkerungspolitik“ war die letzte in dieser Klasse vor den Weihnachtsferien und stellte den notwendigen Zusammenhang mit der weiteren Unterrichtseinheit „Indonesien“ her.

Kriterium 6: Grundbildung

Im beobachteten Unterricht war der Lehrer sehr darauf bedacht, seinen Schülern solche sachfachlichen und sprachlichen Grundkenntnisse zu vermitteln, die für das weitere bilinguale Lernen in den Fächern Geografie, Politik und Geschichte erforderlich sind. Die Unterrichtseinheiten „Bevölkerungswachstum und Verteilung“, „Demographische Probleme der Entwicklungsländer“, „Bevölkerungspolitik“, „Naturkatastrophen. Ursachen und Folgen“ und die damit erlernten Termini *Bevölkerungsbewegung, Bevölkerungsentwicklung, Bevölkerungsdichte, Bevölkerungszahl, Bevölkerungsdynamik, Bevölkerungspyramide, Bevölkerungsstatistik, Demographie, Geburtenrate, Sterberate, Mortalität, Geburtenkontrolle, Volkszählung, Territorium, Wachstumstempo, Weltbevölkerung, Umwelt, Entwicklungsländer, entwickelte Länder, Migration, Familienplanung, Urbanisierung, Agglomeration, Epidemie, Antibiotikum, Emanzipation, Industrialisierung usw.* (darunter viele Internationalismen) schaffen inhaltlich und sprachlich eine gute Basis nicht nur für den weiteren Geografieunterricht, sondern auch für bilinguales Lernen in den Fächern Politik (z. B. für Themen wie Bevölkerungspolitik des Staates, Probleme der Länder der Dritten Welt usw.) und Geschichte (z. B. das Kennenlernen historischer Erscheinungen wie Industrialisierung, industrielle Revolution usw.) in den höheren Klassen. Die erlernten Sachverhalte bilden auch eine Grundlage für den „normalen“, muttersprachlichen Geografie-, Politik- und Geschichtsunterricht, weil die für den bilingualen Unterricht sorgfältig ausgewählten Materialien besonders kennzeichnend, markant, treffend und in der Regel interdisziplinär sind.

Kriterium 7: Schülerzentrierung / Kriterium 8: Ganzheit

Der beobachtete Unterricht entsprach erkennbar dem Prinzip des entdeckenden Lernens, das unbedingt eine sehr aktive Beteiligung der Lernenden an den Problemlösungen verlangt. Der Lehrer lenkte nur durch seine Fragen, Bemerkungen, kurzen Erklärungen und notwendigen Informationen den Unterrichtsverlauf. Grundsätzlich mussten die Schüler selbst durch das Diskutieren der Sachverhalte Problemlösungen finden und den Stoff zusammenfassen können.

Ein Beispiel: Bei der Behandlung des Themas „Bevölkerungswachstum“ sollten die Schüler die Ursachen für das Sinken der Geburten- und Sterberate Ende des 19. bis Anfang des 20. Jh. feststellen. Dafür mussten sie ihre Vorkenntnisse aus den Fächern Biologie, Chemie, Geschichte usw. aktivieren und sich die großen wissenschaftlichen Entdeckungen aus der Epoche der industriellen Revolution in Erinnerung rufen. Durch die Arbeit im Klassenverband konnten u. a. folgende naturwissenschaftliche Errungenschaften an der Tafel fixiert werden: 1845 wurden chemische Prozesse im menschlichen Organismus entdeckt; 1843-1910 untersuchte Robert Koch die Tuberkulosebakterien;

1847 wurde die Desinfektion durch Chloride möglich; zur gleichen Zeit wurden Vitamine entdeckt; 1860 entwickelte Louis Pasteur das nach ihm benannte Pasteurisierungsverfahren; 1895 entdeckte Wilhelm Conrad Röntgen die Röntgen-Strahlen; ab 1899 wurden Aspirin und Antibiotika hergestellt; am Anfang des 20. Jh. erschienen Verhüttungsmittel auf dem Markt.

Aus diesen zusammengetragenen Tatsachen zogen die Schüler den Schluss, dass es die großen wissenschaftlichen Errungenschaften um die Jahrhundertwende waren, die den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt in Europa und den demographischen Übergang auslösten. Dabei beobachteten wir im protokollierten Unterricht nicht nur einen stark schülerzentrierten Zugang, sondern auch einen überwiegend induktiven methodischen Ansatz. Es stellt sich uns die Frage, ob der schülerzentrierte Ansatz und ein induktives Herangehen interdependent sind und ob sie als ein kennzeichnendes Merkmal eines erfolgreichen bilingualen Unterrichts angesehen werden können.

Um die Schlussfolgerungen für die Gründe des demographischen Übergangs zu ziehen, mussten die Lernenden ihr interdisziplinäres Vorwissen einsetzen. Die Ganzheit des Unterrichts, die eine interdisziplinäre und generelle Einstellung zu den Problemen voraussetzt, kam dadurch zum Ausdruck, dass für die Analyse einer demographischen Erscheinung wichtige Inhalte aus den Wissensgebieten Biologie, Chemie, Physik, Geschichte usw. in den Geografieunterricht einbezogen und ausgewertet wurden.

Kriterium 9: Differenzierung

Üblicherweise arbeiten die Schüler nicht häufig in Arbeitsgruppen. Im beobachteten Unterricht kam die *Differenzierung* dadurch zum Ausdruck, dass die Schüler z. B. beim Thema „Die zwei großen Delten: Ganges-Brahmaputra und Mekong. Das Monsunklima auf der Indischen Halbinsel. Flutkatastrophen in Bangladesch“ Arbeitsblätter mit Texten, Schemata, Kartogrammen, Diagrammen und Abbildungen bekamen, mit denen sie *individuell* arbeiten konnten. Ein Arbeitsblatt enthielt einen Text mit Informationen über die beiden großen Delten der Welt – Ganges-Brahmaputra und Mekong –, über das Monsunklima dieser Gebiete, über die Bevölkerungsdichte und die Beschäftigung der auf diesem Territorium lebenden Menschen und über häufige Überflutungen mit ihren positiven und negativen Seiten. Die physische Landkarte stellte die geografische Lage des Ganges-Brahmaputra- und des Mekong-Deltas dar. Die Abbildungen „Überflutung in Bangladesch“ und „Überschwemmte Felder im Mekong-Delta“ veranschaulichten den Inhalt des Textes und den der Landkarte. Der Lehrer schrieb Fragen an die Tafel, worauf die Schüler dann aufgrund der Analyse des Lehrstoffs antworten konnten. Jeder Schüler arbeitete mit dem Lehrstoff selbstständig und individuell; in ihren Heften machten sie die notwendigen Notizen. Nach ca. 30 Minuten begann die Diskussion über die auf dem Arbeitsblatt dargestellte Problematik: Warum gibt es in dieser Region so viele Farmen? Was verursacht das Monsunklima? Welche Probleme haben die Menschen im Zusammenhang mit den häufigen Überschwemmungen zu lösen?

Auf der Basis der individuellen Auswertung des Lehrstoffs äußerten die Schüler ihre Einstellungen zu den Problemen. Der Lehrer schrieb die Meinungen der Schüler in Stichworten an die Tafel und machte eigene Bemerkungen. Danach wurden Schlussfolgerungen gezogen.

Im beobachteten Unterricht wurde die Differenzierung bis zur Individualisierung fortgeführt, d. h. die Schüler arbeiteten individuell, jeder in seinem eigenen Tempo und in der ihm eigenen Weise. Die individuelle Tätigkeit jedes Einzelnen wurde aber mit der gemeinsamen Arbeit des Klassenverbandes, mit der Diskussion, kombiniert und durch problemorientierte Fragestellungen des Lehrers gefördert.

Kriterium 10: Selbstständigkeit

Während Doyé die Selbstständigkeit als freie Entscheidung der Lernenden „über die Organisation ihres Lernens“ (Doyé 2002, 10) bezeichnet, würden wir dieses Kriterium auch für die Bezeichnung des autonomen Lernens, also des Lernens mit Hilfe der eigenen Fähigkeiten, aufgrund der eigenen Erfahrungen und Vorkenntnisse und ohne die Hilfe anderer gebrauchen.

Zur selbstständigen Arbeit gehören in erster Linie die Hausaufgaben. Eine der Hausaufgaben bestand z. B. darin, gründlich mit dem Atlas zu arbeiten und alle möglichen Fluglinien zwischen Düsseldorf und Dakar festzustellen. Eine andere Hausaufgabe war als Zusammenfassung der Unterrichtseinheit „Bevölkerungswachstum“ gedacht. Die Schüler sollten einen Aufsatz über das Schicksal einer Familie verfassen, die in der Epoche der Industrialisierung vom Land in die Stadt zieht, weil der Familienvater eine Arbeit in der Stadt übernehmen will.

Noch ein Beispiel für selbstständiges Lernen war die Schülertätigkeit beim Anschauen des Lehrfilmes „China. Maßnahmen der Geburtenkontrolle“. Der Lehrer hat seine Schüler aufgefordert, dem Inhalt des Filmes aufmerksam zu folgen und die Richtlinien der chinesischen Bevölkerungspolitik, die im Film dargeboten sind, in ihren Heften in Stichworten aufzuzeichnen – Propaganda für Verhütungsmittel; Aufklärungsmaßnahmen bezüglich der Nachteile eines zu großen Bevölkerungswachstums; Vorteile der Familien mit einem Kind (Kinder aus den Ein-Kind-Familien können von ihren Eltern besser gefördert werden, sie bekommen eine bessere Ausbildung); Vergünstigungen für die Ein-Kind-Familien (Ehepaare mit einem Kind erhalten eine höhere Rente; Familien mit mehr als einem Kind bekommen keine größeren Wohnungen; für Kinder aus den Ein-Kind-Familien gibt es im Kindergarten keine Restriktionen usw.); die Einführung des gesetzlichen Mindestalters für die Heirat (25 Jahre für Männer und 23 für Frauen in ländlichen Gebieten; 27 für Männer und 25 für Frauen in städtischen Gebieten).

Das Video wurde zweimal vorgeführt. Nach dem ersten Anschauen des Filmes sollten die Schüler den Inhalt allgemein verstehen können. Beim zweiten Anschauen schrieben sich die Lernenden in Stichworten die wichtigsten Informationen über die chinesische Bevölkerungspolitik auf. Die nächste Stunde begann mit dem Diskutieren der in der Videoaufnahme dargestellten Problematik.

Kriterium 11: Zusammenarbeit

Selbstständige Arbeit ist ohne Zusammenarbeit der Schüler kaum denkbar. „Selbstständige Individuen ohne die Fähigkeit zur Zusammenarbeit stoßen immer wieder auf Schwierigkeiten.“ (Doyé 1996, 80) Die selbstständige Arbeit mit dem Lehrfilm „China. Maßnahmen der Geburtenkontrolle“ verlief so, dass die Schüler aufeinander angewiesen waren und dadurch zur Zusammenarbeit motiviert wurden. Dem Anschauen der Videoaufnahme folgte eine gemeinsame Diskussion des Klassenverbandes über die Fragen verschiedener bevölkerungspolitischer Strategien in China und in Deutschland (aktuelle deutsche Bevölkerungspolitik: Förderung der Geburtenrate durch höheres Kindergeld pro Monat, jährlicher Steuerfreibetrag für jedes Kind, höheres Kindergeld für das erste Kind usw.). Die Schüler arbeiteten engagiert zusammen, hörten ihren Klassenkameraden aufmerksam zu, fügten den Äußerungen ihrer Klassenkameraden noch etwas hinzu und tauschten ihre Meinungen aus.

Eine ähnliche Kombination der selbstständigen Arbeit und der Zusammenarbeit konnte man auch bei der Hausaufgabe beobachten, in der es darum ging, alle möglichen Fluglinien zwischen Düsseldorf und Dakar festzustellen. Die Schüler nannten die von ihnen mit Hilfe der Atlanten zu Hause selbstständig herausgefundenen Fluglinien und besprachen im Unterricht gemeinsam Vor- und Nachteile verschiedener Verbindungen.

Kriterium 12: Partnerschaft

Die Partnerschaft ist mit der Zusammenarbeit der Schüler eng verbunden und ohne sie kaum vorzustellen. Was über Zusammenarbeit schon erwähnt wurde, kann man auch als Elemente der Partnerschaft in Betracht ziehen. Die Partnerschaft würden wir als Kooperation unter den Schülern sowie zwischen den Schülern und dem Lehrer bezeichnen. Solch eine Kooperation setzt Zusammenarbeit, das „Bewusstsein der gegenseitigen Abhängigkeit“ (Doyé 1996, 84) und konkrete Hilfeleistung bei Bedarf voraus.

Ein Beispiel dafür ist die Arbeit mit dem Kreuzworträtsel zum Thema „Bangladesch“, die vom Lehrer als Zusammenfassung dieser Unterrichtseinheit gedacht war. Jeder Schüler bekam ein Arbeitsblatt mit dem Kreuzworträtsel, das im Laufe der ersten Hälfte einer Doppelstunde aufgrund der über Bangladesch erworbenen Kenntnisse gelöst werden sollte. Obwohl die Arbeit mit dem Kreuzworträtsel an sich individuell war, durften die Schüler kooperieren, sie arbeiteten in Paaren und halfen einander. Wer mit einem Punkt besser vertraut war, der brachte seinen Nachbarn auf den richtigen Gedanken. Die Schüler unterstützten sich gegenseitig, und wenn sie Schwierigkeiten hatten, wandten sie sich an den Lehrer, der ihnen Tipps gab.

In der zweiten Doppelstunde arbeitete der Klassenverband gemeinsam, indem die Kreuzworträtsellösungen von einzelnen Schülergruppen vorgelesen bzw. von anderen Schülergruppen oder vom Lehrer korrigiert wurden. Problematische Punkte kommentierte der Lehrer etwas ausführlicher.

Die Realisierung des Partnerschaftsprinzips ist insbesondere im zusammenfassenden Abschlussunterricht zu einem bestimmten Themenbereich zu beobachten. Die Unter-

richtsform kann dabei unterschiedlich sein: Herausgabe einer Wandzeitung zu einem bestimmten Thema, die auf andere Schüler, Eltern und Gäste als Werbung für den bilingualen Unterricht wirken könnte; Filmvertonung oder eine Gruppenarbeit mit anschließender Präsentation. So empfiehlt der Lehrer zum Abschluss des Themas „Bevölkerungswachstum weltweit“, die demographische Politik einiger Länder zu vergleichen. Die Klasse wird zunächst in Arbeitsgruppen aufgeteilt. Jede Gruppe bereitet ihre Präsentation vor: eine kurze Zusammenfassung der demographischen Situation in zwei Ländern, die in diesem Bereich gegensätzliche Probleme aufweisen und mögliche Lösungsvorschläge, auch aus der Sicht der Schüler. Es ist wünschenswert, dass Präsentationen mit anschaulichen Materialien – mit Plakaten, illustrierten Texten oder Bildern – durchgeführt werden. Einige Gruppen können ihre Vorträge in der Muttersprache präsentieren. Einerseits ist es eine Hilfe für sprachlich schwächere Schüler, die auf solche Weise die Möglichkeit bekommen, ihre Fachkenntnisse zu verfestigen. Andererseits ist es eine Möglichkeit für alle Schüler, das Fachvokabular nicht nur in der Fremdsprache, sondern auch in der Muttersprache zu wiederholen. Bei solchen Präsentationen kann „Dolmetscher“ gespielt werden, indem einige sprachlich stärkere Schüler Präsentationen synchron übersetzen und dabei den schwächeren Schülern helfen, sich sowohl neue Informationen als auch die Fachterminologie besser anzueignen.

Kriterium 13: Disziplin

Üblicherweise wird unter Disziplin das Einhalten von bestimmten Verhaltensregeln und Vorschriften verstanden. Aus unserer Sicht ist das in erster Linie die Bereitschaft der Schüler, im Unterricht aktiv, kreativ und kooperativ zu arbeiten sowie ihre Fähigkeit, Rücksicht auf den Lehrer und die Mitschüler zu nehmen bzw. Stellungnahmen, Wünsche usw. anderer zu beachten. In diesem Sinne machte die Klasse einen sehr guten Eindruck. Alle Mitglieder des Klassenverbandes arbeiteten mit Engagement und Interesse, kein Schüler lehnte die Mitarbeit ab. Die Schüler äußerten nicht nur ihre Meinungen, sie hörten den anderen und dem Lehrer aufmerksam zu und nahmen Meinungen anderer an. Es war ganz deutlich, dass sie ihren Lehrer respektieren, seine Bemerkungen, Aufforderungen und Anregungen wahrnehmen und sehr positiv darauf reagieren. Wenn sie z. B. eine Tabelle ausfüllen sollten, so durfte jeder, der eine Idee hatte, von seinem Platz aufstehen (ohne aufgerufen zu sein), an die Tafel gehen und seine Gedanken in Stichworten in die Tabelle schreiben. Dabei herrschte in der Klasse etwas Unruhe, denn die Schüler bewegten sich und sprachen miteinander. Sobald aber der Lehrer sie aufforderte, die Informationen in der Tabelle zusammenzufassen und Schlussfolgerungen zu ziehen, wurde es in der Klasse wieder ruhig. Die Schüler nahmen ihre Plätze ein, überlegten ein paar Minuten und begannen mit der Diskussion.

Kriterium 14: Gleichbehandlung der Partnerkulturen / Kriterium 15: Einbeziehung weiterer Kulturen

Diese Kriterien betonen das Spezifikum des bilingualen Unterrichts. Wie jeder Unterricht ist der bilinguale Unterricht ein pädagogischer Prozess, der eine Einheit von Bildung und Erziehung sein soll. Spezifisch für den bilingualen Unterricht ist jedoch, dass er die Einheit von interkultureller Bildung und Erziehung voraussetzt. Das Ziel der interkulturellen Bildung und Erziehung besteht darin, „junge Menschen in besonderer Weise auf diese sprachlichen, kulturellen, historischen, wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten in einem zusammenwachsenden Europa vorzubereiten“ (Empfehlungen 1997, 7). Man setzt weiterhin voraus, dass dieses Ziel durch spezifische Mittel erreicht werden kann, vor allem „durch kontrastierende Betrachtungsweisen, Perspektivenwechsel und damit durch Reflexion der eigenen Lebenswirklichkeit aus der Sicht anderer“ (ebd., 12). In Bezug auf die oben angeführte Zielsetzung ist es ja wichtig, dass im bilingualen Unterricht den Schülern „die Kultur vertraut wird, deren Sprache sie lernen. Wichtig ist es auch, dass sie ihren Blick über diese Kultur hinaus auf die Welt als Ganze werfen“ (ebd.).

Im beobachteten Unterricht kamen immer wieder Situationen vor, in denen die Schüler gewisse Realitäten in Entwicklungsländern mit denen in Deutschland verglichen sollten. Bangladesch und China sind z. B. Länder mit dem ersten Typ der natürlichen Bevölkerungsbewegung (mit hohen Geburtenraten). Die Schüler sollten diese Länder hinsichtlich der natürlichen Bevölkerungsbewegung mit Deutschland vergleichen, wo Geburtenrückgang zu beobachten ist, und Gründe für den Rückgang herausfinden. In ihrem Lehrmittel hatten die Schüler eine Tabelle mit wichtigen Statistiken über Bangladesch und Deutschland, die sie kontrastiv analysieren sollten.

Bangladesch und Deutschland, 1990

	Bangladesch	Deutschland
Fläche in km ²	134.615	356.830
Bevölkerung in Mio.	121.232	77.530
Bevölkerungsdichte (Pers. pro km ²)	794	217
Bevölkerungswachstum in %	2,8	0,0
Geburtenrate in %	4,3	1,1
Sterberate in %	1,5	1,2
Kindersterblichkeit in %	13,8	0,8
Produktion:		
Landwirtschaft	40	3
Industrie	17	47
Services	43	50
Urbanisation in %	13,2	90,4
Zahl der Lernenden pro Lehrer		
Grundschulen	60	14
Mittelschulen	29	15
Universitäten	32	5

Eine Aufgabe zu dieser Tabelle lautete: „Mit 4,3 % ist die Geburtenrate in Bangladesch sehr hoch. Beschreibt das gegenwärtige Bevölkerungswachstum in Bangladesch und vergleicht es mit der Situation in Deutschland.“ Eine andere Aufgabe war: „Beachtet die Daten der Ausbildung in Bangladesch und vergleicht sie mit Deutschland.“ (Rischke 1992, 14)

Beim Thema „China“ sollten die Schüler die Bevölkerungspolitik in China und in Deutschland vergleichen und Schlussfolgerungen ziehen. Bei der Behandlung des Problems „Flutkatastrophen in Bangladesch“ wies der Lehrer darauf hin, dass auch in Westeuropa Flutkatastrophen vorkommen, und die Schüler sollten sich über die Ursachen, Dimensionen, Maßnahmen der Regierungen und Folgen der Flutkatastrophen in Bangladesch und Westeuropa äußern.

Kriterium 16: Individuelle Beurteilung

Bei dem Lehrer, dessen Unterricht wir gesehen haben, hat die Beurteilung individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler keinen allzu großen Stellenwert. In den ersten sechs Wochen der 8. Klasse, in der der bilinguale Geografieunterricht beginnt, wird gar keine Beurteilung vorgenommen. Danach kann im Anschluss an eine Unterrichtseinheit eine schriftliche Arbeit erfolgen, was aber nicht oft der Fall ist. Nach jeder Unterrichtsstunde vermerkt der Lehrer in seinem Notizbuch, welche Schüler besonders aktiv und in ihren Antworten originell waren, also Quantität und Qualität der Beiträge der Lernenden, wobei eine Benotung aber nicht stattfindet. Damit wollen wir aber nicht behaupten, dass die Beurteilung in Form der Benotung oder einer mündlichen Einschätzung individueller Aktivitäten und Leistungen der Schüler kein wichtiges Kriterium für einen guten Unterricht ist.

Kein Schulsystem bzw. keine Unterrichtsform kann die individuelle Beurteilung, die auch als eine Form der Förderung angesehen werden kann, vernachlässigen. Da wir es aber beim bilingualen Unterricht mit einer besonderen Form des Lernens, mit dem sachfachlichen Lernen in einer Fremdsprache zu tun haben, müssen einige Eigenheiten dieses Lehr- und Lernprozesses beachtet werden. Z. B. könnte eine konsequente individuelle Beurteilung von einem Mittel der Förderung zu einem Hemmnis für die Entwicklung des Lernenden werden. Der Verzicht auf präzise individuelle Beurteilung im Laufe oder nach jeder Unterrichtsstunde kann dagegen aus unserer Sicht von Hemmungen befreien, sich fremdsprachlich unbekümmert zu äußern.

Wenn die Lernenden von der Angst vor unkorrektem oder falschem Gebrauch der Fremdsprache befreit sind, wenn sie wissen, dass die Fehler nur korrigiert und nicht sanktioniert werden, dass für den Lehrer momentan nicht die konkrete Leistung, sondern ihre Mitarbeit und ihre Kreativität wichtig sind und dass situationsbedingter Wechsel in die Muttersprache erlaubt ist, dann verschwinden nach und nach auch Hemmungen, was freies Sprechen über Inhalte ermöglicht. Dies konnten wir im beobachteten Unterricht deutlich sehen.

Kriterium 17: Gestaltung der Räume

Beim Betreten des Raums konnte man zunächst den Eindruck bekommen, dass dieses Klassenzimmer überhaupt nicht als Geografieraum eingerichtet ist: keine Landkarten an den Wänden, keine Bilder mit Landschaften der Welt usw. Dieser Eindruck veränderte sich aber, je mehr man den individuellen Stil des Lehrers erleben konnte. Statt auf dekorative Elemente legt er großen Wert auf die Benutzung der Tafel, die zum wichtigsten Arbeitsmittel wird. Viele Karten, Statistiken, anschauliche Abbildungen, Schemata und Tabellen haben die Lernenden in ihren Atlanten, Arbeitsblättern und in ihrem Lehrbuch.

Für die Gestaltung des Unterrichts benötigt der Lehrer immer wieder die große und von Bildern freie Tafel. Auf ihr entstehen unter Mitarbeit der Lernenden im Laufe des Unterrichts Grafiken, Schemata und schematische Zeichnungen; Tabellen werden nach und nach ausgefüllt. Begriffs- und Inhaltserklärung, das Aktivieren des Vorwissens, Zusammenfassung der Ergebnisse usw. sind für den Lehrer ohne Tafel kaum denkbar. Ein Beispiel: Um die Schüler an den Begriff „Urbanisierung“ zu erinnern, zeichnete der Lehrer schematisch an die Tafel, wie die Städte zusammenwachsen, wie Ballungsräume entstehen und wie sich die Wirtschaft in diesen Agglomerationen konzentriert. Dann appellierte der Lehrer an das Vorwissen der Schüler und fragte sie, welchen Prozess er dargestellt habe und mit welchem Begriff er bezeichnet werde. Der Terminus „Urbanisierung“ wurde an der Tafel schriftlich fixiert.

Wie sich durch die Beobachtung des Unterrichts herausgestellt hat, sind speziell für den Geografieunterricht gestaltete Räume keine Voraussetzung für einen guten bilingualen Unterricht. Auch ohne spezifische Gestaltung des Klassenraumes wurde der Unterricht auf einem hohen methodischen Niveau durchgeführt.

Fazit

Anhand des Kriterienkatalogs, der alle Kriterien in ihrem Zusammenhang und als eine Ganzheit enthält, konnten wir schlussfolgern, wie kompliziert und widerspruchsvoll der pädagogische Prozess im bilingualen Unterricht ist und wie viel Erfahrung, Flexibilität und Kreativität seitens des Lehrers, der diesen Prozess initiiert, unterstützt und korrigiert, erforderlich ist. Wir konnten auch beobachten, wie viel Engagement und Bereitschaft zur kooperativen Arbeit von Schülern ausgehen muss. Auch der Stellenwert von Lehrmaterialien im Ensemble der didaktischen Elemente ist zu beachten.

Aber bei allen Schwierigkeiten und Problemen, die sich bei der Gestaltung des Unterrichts immer wieder ergeben, konnte man doch feststellen, dass junge Menschen durch interkulturelle Sachverhalte nach und nach zu einer bestimmten Erkenntnis kommen können: Man kann die Lebenswirklichkeit nur dann objektiv einschätzen, wenn man sie nicht nur vom Standpunkt der eigenen Kultur betrachtet, sondern auch die Sichtweisen anderer berücksichtigt.

Literatur

- Doyé, Peter (1996): Untersuchungen des zweisprachigen Unterrichts an der Staatlichen Europaschule Berlin. (Unveröff. Manuskript.)
- Doyé, Peter (2002): Guter Fremdsprachenunterricht – was ist das? Das Problem der Erstellung von Gütekriterien. Vortrag auf dem Sprachentag des Hessischen Landesinstituts für Pädagogik am 1. November 2002. (Unveröff. Manuskript.)
- Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW (Hrsg.) (1997): Empfehlungen für den bilingualen deutsch-französischen Unterricht in der Sekundarstufe 1 – Gymnasium des Landes NRW. Frechen.
- Rischke, Dino M. (1992): Population Growth and Distribution. Stuttgart. (Reihe Bilngualer Unterricht – Englisch.)